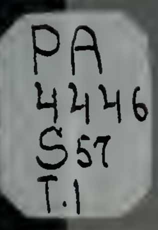
Sitzler, Jakob
Studien zum Elegiker Theognis
T.1



Studien
zum Elegiker Theognis.

Von

J. Sitzler.



I. Teil.

Beilage zum Programm des Grossh. Gymnasiums Tauberbischofsheim.

Tauberbischofsheim.
Druck der J. Langschen Buchdruckerei.

Die Prolegomena zu meiner Ausgabe des Theognis, die im Jahre 1880 erschien, beschäftigte sich damit festzustellen, welche Gedichte der Theognideischen Sammlung mit Sicherheit oder doch grosser Wahrscheinlichkeit dem megarischen Dichter zugeschrieben werden dürfen. Dagegen unterliess ich es damals absichtlich, auf die ausgeschiedenen Verse näher einzugehen; schon der Umfang der Prolegomena liess dies als nicht rätlich erscheinen. Erst jetzt komme ich dazu, auch über diese Verse eine genauere Untersuchung anzustellen und so die Lücke, die ich damals gelassen, auszufüllen.

Bei dieser Untersuchung kann es natürlich nicht meine Absicht sein, die einzelnen Verse der Theognideischen Sammlung bestimmten Dichtern zuweisen zu wollen; ich habe dies schon in meiner Ausgabe S. 140 flg. als unmöglich bezeichnet. Nur die Frage kann dabei in Betracht kommen, ob sich vielleicht äussere oder innere Gründe auffinden lassen, die es uns ermöglichen, einzelne Verse einer bestimmten Zeit zuzuweisen. In unserm Fall sind die äussern Gründe äusserst selten; abgesehen von den in meiner Ausgabe S. 36 unter No. 7 aufgezählten Versen wird nur noch von 472 überliefert, dass er von Euenos gedichtet sei. Daher müssen wir die Verse selbst um so genauer ins Auge fassen, um zu sehen, ob sich etwa aus Versbau, Sprache und Inhalt ein Schluss auf das Alter derselben ziehen lässt, natürlich nur im Grossen und Ganzen, so dass man sie einer bestimmten Periode zuweisen kann.

Die älteste Periode der Elegie reicht etwa bis auf das Jahr 500 v. Chr. Jhr gehört auch Theognis an. Von dieser scheidet sich die attische Periode scharf, sowohl was Metrik als auch was Sprache anlangt. An die attische reiht sich dann die alexandrinische und weiter die römische Periode an. Einer von diesen Perioden müssen die Verse der Theognideischen Sammlung angehören. Stellt sich nun bei der Untersuchung heraus, dass ein Vers nicht der ersten Periode angehört, so ist damit auch der Beweis erbracht, dass er nicht von Theognis ist, und so das Resultat der Untersuchung, die ich in den Prolegomena zu meiner Ausgabe anstellte, bestätigt. Wie wichtig eine solche Untersuchung für die Entscheidung der Frage nach Entstehung und Abfassung unserer Sammlung ist, sieht jeder; aber auch für die Erklärung der Gedichte, sowie für Kenntnis der Metrik und Sprache der Elegiker wird sich daraus manches ergeben.

1.

Die sog. attische Korreption.

In welchem Umfange und unter welchen Bedingungen Homer die attische Korreption anwandte, das hat Hartel in seinen homerischen Studien I klar dargelegt. Diese Untersuchung ist auch für die Technik des Hexameters der folgenden Dichter von grosser Wichtigkeit. Dieselbe Frage hat C. Göbel für die ältern Elegiker in seiner Dissertation: de correptione Attica, Argentorati 1876, behandelt. Was er dabei übersah, habe ich in einem Aufsatze: über die Sprache der griechischen Elegiker, Fleckeisens Jahrb. 1882 S. 516 flg. nachgeholt. Die Kenntnis dieser Arbeiten setze ich für die folgende Untersuchung voraus.

Bei einer Untersuchung über die attische Korreption bei den Elegikern hat man zunächst Hexameter und Pentameter scharf von einander zu sondern; jener wurde von den

Epikern übernommen, dieser von den Elegikern selbst beigefügt. Ausserdem aber muss man die Fälle, wo die Korreption im Innern des Wortes stattfindet, von jenen scheiden, wo der Vokal im Auslaut des einen, Muta cum Liquida im Anfang des nächsten Wortes steht.

Was nun den ersten Fall anlangt, die Korreption im Innern eines Wortes im Hexameter, so hat Hartel a. a. O. S. 80 flg. die Resultate seiner Untersuchungen bei Homer dahin zusammengefasst, dass er sagt: „im Innern des Wortes ist die Längung Regel; Ausnahmen davon sind überaus selten und zum Teil vielleicht erst später in den Text gedrungen. Es sind Wörter, deren Mehrzahl noch dazu als Komposita der andern Gruppe der Längungen sich nahe stellen."

Mit diesen Beobachtungen bei Homer stimmt die Uebung der ältern Elegiker völlig überein Es finden sich nur φιλοχρηματία Tyrt. 3,1 u. 'Αφροδίτη Mimn. 1,1 u. Anakr. 94.3, jenes ein Kompositum, dieses ein Eigenname und als solcher freier behandelt. Die erste Korreption steht in der zweiten Kürze des ersten Fusses, die zweite in der ersten Kürze des fünften. Die Lautgruppen sind χρ u. φρ. Bei Erinna 4, 3 lesen wir ἔγραψεν, dessen Korreption in die zweite Kürze des fünften Fusses fällt, aber dieses Epigramm gehört späterer Zeit an, vgl. Bergk poet. lyr. Gr. III[4] S. 142.

Anders ist es in der attischen Zeit. Ich zählte bei den in Bergks poet. lyr. Gr. II.[4] enthaltenen Dichtern im Ganzen 22 Fälle; dazu kommen noch aus Simonides Epigrammen, wie sie in Bergks poet. lyr. Gr. III.[4] enthalten sind, acht weitere Fälle, also im Ganzen 30 Fälle. Unter diesen befinden sich drei Komposita ἀντιπρόπιθι Dionys. Chalk. 1, 4. παραχρῆμα Critias. 2, 19, ὀστρειογραφεῖς Mamerc. 2; ferner acht Eigennamen, von denen zwei auch noch Komposita sind; endlich fünf augmentierte, resp. reduplizierte Verbalformen, die ebenfalls der Korreption leichter zugänglich sind. Von diesen 30 Fällen stehen in der ersten Kürze des fünften Fusses 8, in der zweiten K. des dritten Fusses 5, in der zweiten K. des ersten F. 4, in der zweiten K. des zweiten und fünften F. je 3, in der ersten K. des dritten und vierten F. je 2, in den übrigen je ein Beispiel. In der ersten K des ersten und der zweiten K. des vierten F. ist es ein Eigenname, in der ersten K. des zweiten F. ein Kompositum; auch in der zweiten K. des fünften F. stehen nur drei augmentierte Formen und ein Kompositum. Die Lautgruppen sind κρ und τρ je siebenmal, φρ fünfmal, πρ dreimal, γρ und θν je zweimal, χρ, κλ, χλ und κν je einmal. κλ findet sich in einem Eigennamen, χρ in einem Kompositum, γρ in einem Kompositum und im Augment.

Aus der alexandrinischen Zeit habe ich die Beispiele von Korreption, die sich in Hartungs Griechischen Elegikern II, in Callimachos Epigrammen ed. Meineke und in Theokrits Epigrammen ed. Fritzsche finden, zusammengestellt; es sind 69 Fälle. Davon sind 27 Eigennamen, 11 augmentierte, resp. reduplicierte Formen und 4 Komposita. In der zweiten Kürze des fünften Fusses stehen 20, in der ersten K. des vierten F. 13, in der zweiten K. des dritten F. 7, in der ersten und zweiten K. des zweiten F. je 6, in der ersten K. des fünften F. 5, in der zweiten K. des ersten und vierten F. je 4, in der ersten K. des ersten F. 3 und in der ersten K. des dritten F. ein Beispiel, nämlich eine augmentierte Form. Auch in der ersten K. des zweiten F. steht nur ein Kompositum und 5 Eigennamen. Die Lautgruppen sind κρ zwölfmal, φρ neunmal, τρ und κλ je siebenmal, γρ und πρ je fünfmal, βρ und θν je viermal, θρ und κν je dreimal, δρ und πλ je zweimal, γλ, πν, φν, θμ, κμ und τμ je einmal, κμ steht nach dem Augment, θμ und φν in Eigennamen, πν und γλ in Kompositis, πρ nur in Eigennamen, κλ fünfmal in Eigennamen, einmal im Kompositum und einmal nach dem Augment, φρ achtmal in Eigennamen und nur einmal in einem andern Worte.

Nachdem wir so die Entwickelung und den Umfang der Korreption in den drei ersten Epochen dargelegt haben, wollen wir jetzt zu Theognis übergehen. In unserer Sammlung finden sich 17 Fälle, nämlich Vv. 55. 267. 303. 351. 417. 1105. 471. 479. 501. 559 921. 927. 931. 1143. 1149. 1181. 1229; denn V. 131 ist ohne Zweifel ἀνθρώποις πατρός zu schreiben. Unter diesen Beispielen sind 5 Komposita: παρατρίβομαι 417 und 1105, ἀποδραίη 927, ἀποκλαίει 931, κατακλῖναι 1181; ausserdem 3 augmentierte, resp. reduplizierte Formen: κατέτριβον 55, διέτριψεν 921 und κέκληκε 1229; auch Formen, wie ἀλλοτρίη 267 und ἀλλοτρίοις 1013. 1149 verdienen

mildere Beurteilung; sie finden sich schon bei Homer. Nach Ausschluss dieser bleiben 7 Fälle übrig, Vv. 303. 351. 471. 479. 501. 559. 1143, die von der Uebung der ältern Zeit abweichen und ganz an spätere Zeit erinnern. Von den 17 Fällen stehen vier in der zweiten Kürze des fünften Fusses, je drei in der zweiten K. des dritten und ersten des vierten F., je zwei in der ersten und zweiten K. des zweiten F., je ein in der ersten K. des ersten, dritten und fünften F.; in der zweiten K. des ersten und vierten F. findet sich kein Beispiel. In der zweiten K. des fünften Fusses steht eine augmentierte Form und drei Komposita, in der zweiten K. des zweiten F. nur zwei augmentierte Formen. Die Lautgruppen sind τρ neunmal, κλ dreimal, δρ, φρ, κν, πν und φν je einmal. κλ findet sich in zwei Kompositis und nach einem Augment, δρ in einem Kompositum. Unter diesen tragen πν und φν das Gepräge der spätern Zeit; trotzdem darf man keine Synizesis annehmen; dies verbietet der Karakter der betreffenden Stücke.

Wir kommen jetzt zur Korreption des Auslautes vor folgendem muta cum liquida-Anlaut im Hexameter. Hartel a. a. O. hat nachgewiesen, dass dieselbe bei Homer an zwei Kürzen gebunden ist, an die erste des dritten und fünften Fusses. Sonst ist sie selten; in der ersten K. des ersten Fusses begegnen 28 Fälle, in der ersten K. des zweiten F. 27, in der zweiten K. des ersten F. 25, in der zweiten K. des zweiten F. 4, in der zweiten K. des fünften F. 3, in der zweiten K. des vierten F. 2 und in der zweiten K. des dritten F. ein zweifelhaftes Beispiel. Keine Konsonantengruppe scheint etwas vor andern voraus zu haben.

Bei den ältern Elegikern zählte ich 9 Beispiele, darunter ein Eigenname. In der ersten Kürze des fünften Fusses stehen 5 Fälle, in der ersten K. des ersten F. 2, darunter ein Eigenname, in der ersten K. des dritten F. und zweiten K. des fünften F. je ein Beispiel. Die Lautgruppen sind πρ fünfmal, βρ, τρ, κλ und πλ je einmal. κλ steht in einem Eigennamen. Wir sehen also, dass die ältern Elegiker ausser der ersten K. des dritten und fünften F. auch die erste K. des ersten und zweite K. des fünften F. mit Korreption gebrauchen. Ebenso finden wir es in den Gedichten der Erinna, wo frgm. 2 und Epigr. 5, 1 Korreption in der zweiten K. des fünften Fusses vorkommt. In 4, 1 begegnet die Verkürzung in der ersten K. des fünften Fusses vor Eigennamen. Allein ebenda haben wir auch eine Korreption in der zweiten Kürze des dritten Fusses, was mir als Beweis gilt, dass die Verse spätern Ursprungs sind. Zu den Lautgruppen kommt hier noch γρ, κρ und θν.

In der attischen Periode fand ich 25 Beispiele, darunter 3 Eigennamen. Von diesen kommen auf die erste Kürze des fünften Fusses 9, auf die zweite K. des fünften F. 7, auf die erste K. des ersten, zweiten und dritten F. je 2, ebensoviele auf die zweite K. des dritten F., endlich auf die zweite K. des ersten F. ein Beispiel. Ohne Beispiel sind die zweite K. des zweiten F., sowie der vierte Fuss. Daraus ergiebt sich, dass in dieser Zeit die Korreption vornehmlich auf den fünften Fuss beschränkt ist. Die Lautgruppen sind χρ und κλ je fünfmal, τρ viermal, κρ dreimal, πρ zweimal, δρ, φρ, βλ, γλ, πλ und χλ je einmal, γλ, φρ und πλ nur in Eigennamen.

In der alexandrinischen Zeit zählte ich bei den oben genannten Dichtern 85 Fälle, darunter 21 Eigennamen. Davon befinden sich in der ersten Kürze des fünften Fusses 30, in der zweiten K. des fünften F. 16, in der ersten K. des dritten F. 9, in der ersten K. des zweiten F. 8, in der ersten K. des ersten und in der zweiten K. des vierten F. je 7, in der zweiten K. des ersten, zweiten und dritten F. je 2, ebensoviele in der ersten K. des vierten Fusses. Es hat sich also in dieser Zeit die Korreption auf alle Füsse ausgedehnt, während sie den fünften Fuss als Lieblingssitz behalten hat. Die Lautgruppen sind πρ einunddreissigmal, κρ elfmal, τρ und κλ je zehnmal, πλ fünfmal, βρ und γρ je viermal, δρ und χρ je zweimal, θρ, φρ, βλ, γλ, φλ und χλ je einmal, φρ in Eigennamen.

Gehen wir nun zu Theognis über, so finden wir hier 25 Beispiele. Davon stehen 9 in der ersten Kürze des fünften Fusses, 7 in der ersten K. des dritten F., 3 in der ersten K. des ersten F., je zwei in der zweiten K. des dritten und vierten F. und je ein Beispiel in der ersten K. des zweiten und zweiten K. des fünften Fusses. Davon sind die Korreptionen in der ersten K. des fünften, dritten, ersten und zweiten F., ebenso wie in der zweiten K. des fünften F. ohne Anstoss, dagegen sind die andern verdächtig, besonders die im vierten Fuss,

also die Vv. 659. 903. 923. 927. Die Lautgruppen sind βρ neunmal, πρ achtmal, φρ und χρ je dreimal, κρ und τρ je einmal.

Der zweite Teil des Distichons ist der Pentameter, dessen erste Hälfte wir jetzt betrachten wollen. Wir teilen auch hier wieder die Korreptionen ein in solche, die im Innern eines Wortes stattfinden, und in solche, die im Auslaut und Anlaut stehen. In der ersten Zeit findet sich in der ersten Hälfte des Pentameters im Innern eines Wortes nur Demodok 2, 2: Προκλέους, ebenso Phokylid. 1, 2. Es ist dies ein Eigenname, der zudem noch Kompositum ist. Die Versstelle ist die erste Kürze des zweiten Fusses, die Lautgruppe ist κλ.

Aus der nächsten Periode haben wir 7 Beispiele, darunter ein Kompositum. Davon stehen in der ersten Kürze des ersten Fusses 3, in der zweiten K. des zweiten F. 2, in der zweiten K. des ersten und ersten K. des zweiten F. je ein Beispiel. Die Lautgruppen sind κρ, πλ und πν je zweimal und τρ einmal.

In der alexandrinischen Periode zählte ich 13 Fälle, darunter 3 Eigennamen, ein Kompositum und eine augmentierte Form. Von diesen 13 Fällen stehen 7 in der zweiten Kürze des zweiten Fusses, 3 in der ersten K. des zweiten F., 2 in der ersten K. des ersten F. und ein Beispiel in der zweiten K. des ersten Fusses. Der Hauptsitz der Korreption ist also in dieser Zeit der zweite Fuss. Die Lautgruppen sind γρ, πρ, τρ und κλ je zweimal, θρ, κρ, φρ, πλ u. κν je einmal. κλ steht nur in Eigennamen, ebenso πρ.

Bei Theognis sind 6 Fälle zu verzeichnen, nämlich Vv. 188. 252. 582. 656. 786. 910. Unter diesen ist ein Kompositum: προφρόνως 786. Es kommen auf die erste K. des zweiten Fusses 5, auf die erste K. des ersten F. ein Beispiel. Alle diese Fälle, 786 ausgenommen, halte ich für verdächtig; nur ἀλλότριος 582 und 656 verdient dieselbe Entschuldigung, wie im Hexameter. Auch ist zu bemerken, dass V. 188: ἄφνεον auch Synizesis nicht ausgeschlossen ist. Es bleiben also sicher 252 und 910. Die Lautgruppen sind τρ und φρ je zweimal, κν und φν je einmal.

In der zweiten Hälfte des Pentameters findet sich die Korreption im Innern eines Wortes in der ersten Periode ebenfalls nur einmal, nämlich in demselben Distichon des Demodokos und Phokylides, das ich oben schon anführte. Das Beispiel ist wieder Προκλέης, ein Eigennamen, in der ersten Kürze des ersten Fusses. Die Lautgruppe ist κλ.

In der attischen Periode finden sich 12 Beispiele, darunter ein Kompositum und eine augmentierte Form. Davon stehen in der ersten Kürze des ersten Fusses 5, in der zweiten K. des ersten F. 4, in der zweiten K. des zweiten F. 3 Beispiele. Der Schwerpunkt liegt hier auf dem ersten Fusse. Die Lautgruppen sind τρ sechsmal, γρ, δρ, κρ, κλ, θν und χν je einmal, δρ in einer augmentierten Form.

Bei den verglichenen alexandrinischen Dichtern fand ich 35 Fälle, darunter 8 Eigennamen, 4 augmentierte Formen und 3 Komposita. Von diesen stehen 14 in der ersten Kürze des zweiten Fusses, 12 in der zweiten K. des zweiten F., 6 in der ersten K. des ersten F. und 3 in der zweiten K. des ersten F. Es ist also in dieser Zeit der Schwerpunkt vom ersten Fuss auf den zweiten weitergerückt. Die Lautgruppen sind τρ zehnmal, κρ und κλ je fünfmal, θρ dreimal, δρ, πν, χν und θμ je zweimal, γρ, γλ und φν je einmal. γλ steht in einem Kompositum, φν in einem Eigennamen, κλ nur in Eigennamen.

In der theognideischen Sammlung kommen 5 Beispiele vor, nämlich Vv. 454. 788. 856. 1038. 1200. Darunter sind zwei augmentierte Formen 856 und 1038. Rechnet man diese ab, so bleiben als verdächtig 454. 788. 1200. Von den 5 Beispielen befinden sich je zwei in der ersten und zweiten Kürze des zweiten Fusses, eines in der zweiten K. des ersten F., jedoch stehen in der ersten K. des zweiten F. nur augmentierte Formen. Die Lautgruppen sind: γρ, δρ, κρ τρ, φρ; jedoch δρ u. κρ in augmentierten Formen.

Wir gehen jetzt weiter zu der Korreption im Auslaut und Anlaut im Pentameter. In der ersten Hälfte finden wir bei den Dichtern der ältesten Zeit 4 Beispiele, darunter ein Eigenname. Alle 4 stehen in dem ersten Fuss, gleichmässig auf die erste und zweite Kürze verteilt. Die Lautgruppen sind θρ, πρ, χρ u. πλ, θρ im Eigennamen.

In der zweiten Periode haben wir in der ersten Hälfte des Pentameters 6 Fälle, 4 in der ersten K. des ersten Fusses und 2 in der ersten K. des zweiten Fusses. Die Hauptstelle

ist also auch hier der erste Fuss. Die Lautgruppen sind κρ dreimal, φρ zweimal und χρ einmal.

In der alexandrinischen Zeit zählte ich in der ersten Hälfte des Pentameters 11 Beispiele, darunter ein Eigenname Von diesen stehen 5 in der ersten Kürze des ersten Fusses und 4 in der zweiten K. des ersten F.; nur zwei kommen auf die erste K. des zweiten Fusses. Der erste Fuss wird also auch in dieser Zeit von der Korreption bevorzugt. Die Lautgruppen sind κρ dreimal, πρ und πλ je zweimal, δρ, θρ, γρ und φρ je einmal.

Bei Theognis haben wir 3 Beispiele, Vv. 376. 562. 1198. Davon sind zwei in der ersten Kürze des ersten Fusses, eines in der ersten K. des zweiten Fusses, nämlich 1198. Daher halte ich diesen Vers für verdächtig. Die Lautgruppen sind βρ, κρ und χρ.

Es bleibt jetzt noch die Betrachtung der Korreption im Auslaut und Anlaut in der zweiten Hälfte des Pentameters übrig. Aus der ersten Zeit haben wir nur ein Beispiel, nämlich Xenophanes 1,16. Dieses steht in der ersten Kürze des ersten Fusses. Die Lautgruppe ist πρ.

Bei den Dichtern der attisehen Zeit fand ich 15 Beispiele. Davon kommen auf die erste Kürze des zweiten Fusses 10, auf die erste K. des ersten F. 3 und auf die zweite K. des ersten F. 2 Beispiele. Demnach ist in dieser Periode die erste K. des zweiten Fusses die bevorzugte Stelle für die Korreption. Die Lautgruppen sind βρ viermal, πρ und φρ je dreimal, χρ zweimal, κρ, τρ und βλ je einmal.

-Aus der alexandrinischen Zeit habe ich 41 Fälle verzeichnet, darunter 3 Eigennamen. Von diesen stehen 16 in der ersten Kürze des zweiten Fusses, 13 in der zweiten K. des ersten F. und 12 in der ersten K. des ersten Fusses. Die Korreption verteilt sich also in dieser Zeit ziemlich gleichmässig auf den ersten Fuss und die erste Kürze des zweiten. Die Lautgruppen sind πρ achtmal, βρ, κρ und κλ je fünfmal, γρ, χρ und πλ je dreimal, δρ und τρ je zweimal, θρ, φρ, γλ, φλ u. χρ je einmal.

Bei Theognis begegnen 6 Beispiele, nämlich Vv. 20. 96. 372. 842. 900. 1144. Von diesen stehen 4 Beispiele in der ersten Kürze des ersten Fusses, zwei in der zweiten Kürze des ersten Fusses. Da alle auf den ersten Fuss fallen, wo die Korreption schon in der ersten Periode vorkommt, so sind sie ohne Anstoss. Die Lautgruppen sind πρ dreimal, βρ, φρ und κλ je einmal.

2.

καλός.

Das Adjektiv καλός haben die Epiker in Arsis und Thesis mit langem α gebraucht, vgl. G. Hermann Orph. S. 817 flg. Nur bei Hesiod ist α zweimal kurz. Aber diese Stellen darf man nicht mit Hermann a. a. O. emendieren wollen, sondern man muss sie als Ausnahmen ansehen, die der Dichter, offenbar seinem heimatlichen Dialekte folgend, zugelassen hat.

Der Sitte der Epiker bleiben auch die Elegiker der ersten Periode getreu. καλός mit langer Pänultima steht in der Thesis Tyrt. 10, 30, in der Arsis Kallin. 2,2. Tyrt. 4, 7. 10, 1. Mimn. 11, 4. Phokyl. 13. Aber Mimn. 1, 6 ist τάλαν' statt κάλόν zu schreiben.

Allein schon Solon gebraucht das α in καλόν anceps; 13, 21 ist dasselbe kurz, aber 13, 24 in der Arsis lang. 13, 40 ist unecht. Erinna 6,3 steht jetzt bei Bergk ποικίλα. An Solon schliessen sich auch die andern Attiker an, jedoch so, dass die Kürze des α überwiegt und bald allein gebraucht wird. Simonides 100, 1 und 156, 1 gebraucht α kurz, aber 147, 4 in der Arsis lang; Plato 7, 3 kurz, aber 8, 1 in der Arsis lang. Nur kurzes α kennt Jon 1, 15. Critias 1, 14. 2, 19. In der Tragödie und Komödie kommt καλός nur mit kurzem α vor.

Aehnlich ist auch der Gebrauch in der alexandrinischen Zeit. Die Länge des α ist selten und findet sich nur in der Arsis, vgl. in Hartungs Elegikern II. Addäos 6, 1. Philet: 4, 2. 12, 2. Moiro 5, 3. Nossis 6, 4. Alexand. Aet. 1, 4. Nur Leonid. 71, 10 steht καλῶς mit langem α in der Thesis. Gegen Emendation ist der Vers sicher gestellt durch Kaibel epigr. 640, 6, wo sich καλόν ebenso gebraucht findet. Man hat also hier Nachahmung der ersten Zeit und besonders des Homer anzunehmen. Viel häufiger ist καλός mit kurzem α, vgl. Asklepiad. 6, 1. 18, 3. 21, 3. 26, 9. 30, 1. Poseidipp. 3, 2. Anyte 7, 1. 14, 3. Nossis 10, 4. Alexand. Aet. 7, 3. Arat. 2, 1. 4, Theätet. 4, 2. Leonid. 9, 5. 65, 8. Callimach. 43, 5 (nach Meineke).

Eratosthen. 3. 1 (nach Bergk). Theokrit 2, 1. 4, 15. 6, 3. 12, 4 (nach Fritzsche). Stellen, wie Callimach. 29, 3: καλὸϲ ὁ παῖϲ, Ἀχελῷε, λίην καλόϲ, sind aus dem Bestreben des Callimachos zu erklären, dieselbe Silbe eines Wortes bald in Arsis, bald in Thesis zu setzen und so zu wechseln, vgl. Dilthey, analect. Callim. p. 13 not 17.

Aus der römischen Zeit hat Jacobs Anthol. Palat. Bd. IV p. 761 zu No 131 eine grössere Anzahl Stellen zusammengestellt, aus denen hervorgeht, dass damals das α in καλόϲ kurz gebraucht wurde. Die einzige widerstrebende Stelle ist Antholog. Pal. XII 53, 5, wo Jacobs schreibt: τοῦτ' ἔποϲ ἀγγεῖλαι· καλὴ νυέ, ϲόϲ με κομίζει. Die Hds. hat: τοῦτ' ἔποϲ ἀγγείλατε καλὴ νοε ϲωϲ με κομίζει, metrisch unmöglich. Brunk besserte: ἀγγεῖλαϲθε· καλὴ νυέ κτλ, jedenfalls besser als Jacobs und Gräfe, der in seiner Ausgabe des Meleager τοῦτ' ἀγγείλατ' ἔποϲ· καλὰ νυέ κτλ. giebt. Wenn er sich für die Länge des α in der Thesis auf Apoll. Rhod. Argon. 1, 594 beruft, so muss man dagegen bemerken, dass die Stelle des Epikers für den Elegiker ohne Beweiskraft ist. Einzig richtig ist, was nach Gräfe der cod. Lips. bietet: τοῦτ' ἔποϲ ἀγγείλαιτε, καλὴ κτλ., also steht auch hier καλόϲ mit kurzem α.

Machen wir daraus den Schluss auf Theognis, so ergiebt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass er als Dichter der ersten Periode und Nicht-Attiker καλόν sowohl in Arsis als Thesis nur mit langem α gebraucht hat Daher lässt sich gegen die Verse 257. 1335. 1350. 1369 in dieser Hinsicht kein Vorwurf erheben; in diesen hat καλόϲ langes α in Thesis. Natürlich ist damit nicht gesagt, dass diese Verse nun sicher aus der ältesten Zeit stammen müssen; sie können auch der alexandrinischen Periode angehören. Sicherlich aber sind bei Theognis verdächtig Vv. 282. 652. 696. 960 994. 1259. 1280, wo καλόϲ mit kurzem α steht.

Besonders ist noch über V. 17 zu handeln: ὅττι κάλόν, φίλον ἐϲτί, τὸ δ' οὐ καλὸν οὐ φίλον ἐϲτίν. Diesen sollen die Musen und Chariten auf der Hochzeit des Kadmos und der Harmonia gesungen haben. Derselbe Vers findet sich in etwas anderer Form auch Euripid Bacch. 879 und Phöniss. 821. Plat. Lys. p. 216 c bezeichnet ihn als ein altes Sprichwort: καὶ κινδυνεύει κατὰ τὴν ἀρχαίαν παροιμίαν τὸ καλὸν φίλον εἶναι. Ich vermute nun, dass dieser später sprichwörtlich gewordene Vers in einem Epos vorkam, das die Hochzeit des Kadmos und der Harmonia entweder als Gegenstand oder Episode besang. Der Dichter brauchte gerade so wie Hesiod α in καλόϲ kurz. Der Verfasser des Verses der Theognideischen Sammlung nahm denselben unverändert aus jenem Epos herüber. So erklärt es sich, dass in V. 17 das α in καλόϲ kurz, in V. 16 lang ist.

3.

ἀνίη, ἀνιᾶν, ἀνιᾶϲθαι, ἀνιηρόϲ.

Homer und die Epiker gebrauchten ἀνίη immer mit langem ι. Bei den Elegikern der ersten Periode findet sich das Wort nicht; ebensowenig bei denen der attischen Zeit. Unter den Dichtern der alexandrinischen Periode gebrauchen ἀνίη mit langem ι Philetas 8, 3. Asklepiad. 12, 5. Alexand. Aet. 9, 5. Kallim. lav. Pall. 83 frgm 126, 1 (bei Bergk); dagegen mit kurzem ι Hermesianax 3, 92. Langes ι findet sich im Hexameter, kurzes im Pentameter, wie es auch der Natur beider Verse entspricht. Daher glaube ich, dass auch die früheren Elegiker dieselbe Uebung beobachteten.

Bei Theognis steht ἀνίη mit langem ι V. 1337, dagegen mit kurzem ι Vv. 76 344. 872. Wir sehen also, dass sich auch hier die von dem Gebrauch der Alexandriner abgeleitete Regel bestätigt.

Von den Tragikern hat nur Sophokles das Wort gebraucht; bei ihm ist an allen fünf Stellen das ι lang. Aus der Komödie kenne ich das Wort nicht. Die Lyriker gebrauchen ι anceps. Pind. Pyth. 4, 154 ist ι lang, Nem. 1, 153 kurz; ebenso steht Sappho 1, 3: ὀνίαιϲι mit kurzem ι.

Das Aktiv ἀνιᾶν hat bei Epikern langes ι; ebenso Theokrit 2, 23. Unter den Elegikern findet sich das Wort zuerst bei Phokylid. 16: ἀνιήϲῃ mit langem ι. Bei den Alexandrinern findet sich das Wort mit kurzem ι, vgl. Asklepiad. 10, 3: ἀνιήϲαϲ. Kallim. frgm. 33, 1 (bei Bergk.): ἀνιῶντοϲ. Ebenso steht bei Theognis 1032 ἀνία mit kurzem ι. Aus den Melikern kenne ich das Wort nicht. Unter den Tragikern hat es Sophokles an 5 Stellen, über-

all mit langem ι. Aristophanes hat Ritt. 349: ἀνιῶν mit langem ι, Fried. 764 und Plut. 538 ἀνιάσας und ἀνιῶσιν mit kurzem.

Häufiger ist das Medium ἀνιᾶσθαι, dessen ι bei Homer ebenfalls lang ist. Bei den Elegikern der ersten Periode findet sich das Wort nicht. Zuerst steht es bei Simonides 121, 1: ἀνιᾶται wo ι kurz ist; ebenso hat Plato 8, 3 ἀνιήσει ι kurz. In der alexandrinischen Zeit findet sich bei Callim. epigr. 15, 4: ἀνιᾶσθαι mit langem ι. Bei Theognis haben wir V. 655 ἀνιώμεθα, 991 ἀνιήσεαι und 1205 ἀνιῷτο, überall mit kurzem ι, aber 668 ἀνιώμην mit langem ι Daraus könnte man die Regel ableiten, dass ἀνιᾶσθαι bei den Elegikern im Hexameter kurzes, im Pentameter langes ι habe; allein richtiger wird es sein zu sagen. dass ι in diesem Worte anceps sei. Sophokles gebraucht ι an den beiden Stellen, wo das Wort bei ihm vorkommt, lang. Bei Aristophanes Lys. 593 ist ι kurz, ebenso bei den andern Komikern.

Auch das Adjektiv ἀνιηρός hat bei den Epikern nur langes ι. Unter den Elegikern der ersten Periode findet sich das Wort bei Archiloch. 10 mit kurzem, Solon 13, 15 mit langem . Beide Verse sind Hexameter, so dass sich sofort die Regel ergiebt: die Elegiker gebrauchen ι anceps. Aus der attischen Zeit existiert nur ein Beispiel, Euenos 8, wo ι im Pentameter kurz gebraucht ist. Unter den Alexandrinern steht langes ι bei Asklepiad 22, 4. Poseidipp 9, 4. Callimach. epigr. 12, 3, kurzes ι bei Poseidipp, 17, 5. Callimach. epigr. 43, 1. Aus der spätern Zeit fand ich zwei Beispiele, eines bei Meleager Anthol. P. XII 154,3, das andere bei Antipater Sidon. VII 464,6. An beiden Stellen ist ι kurz. Bei Theognis begegnen zwei Stellen, Vv. 276 und 472, an beiden kurzes ι Pindar gebraucht das ι kurz, vgl. Ol. 12, 11. Unter den Tragikern hat Sophokles ι lang, Euripides aber kurz gebraucht, vgl. Orest. 230 Phoeniss. 13, 14 Med. 1095. 1113. Bei Aristophanes ist ι kurz, vgl. Ritt. 420. Wolk. 1162. Plut. 561.

Der Komparativ ἀνιηρότατον begegnet bei Callimach. epigr. 14, 4; der Superlativ ἀνιηρότατον Tyrt. 10,4. Das ι ist in diesen Formen immer kurz; dies verlangt schon das Versmass. Bei Theognis steht der Superlativ Vv. 124. 210. 258 812. 1356. Auch Pindar Pyth. 4,288 gebraucht ἀνιαρότατον mit kurzem ι.

4.

τίνειν.

Das Verbum τίνειν gebraucht Homer, ebenso wie die andern Epiker, stets mit langem ι. Bei den Tragikern ist ι kurz; ebenso bei Aristophanes Thesmophor. 686. Auch die Lyriker scheinen ι in τίνειν kurz gebraucht zu haben; wenigstens findet es sich bei Pind. Pyth. 2, 24 so.

Bei den Elegikern kommt das Wort in der ersten Periode nur bei Solon vor, der 13, 31 τίνουσιν mit kurzem ι hat. Wollte man daraus schliessen, die ältern Elegiker hätten das ι in τίνειν kurz gebraucht, so wäre das verfehlt. Solon folgt hier dem attischen Dialekt ganz in derselben Weise, wie oben bei καλός. Dies geht schon aus dem Gebrauch der späteren Zeit zur Genüge hervor.

Bei den Elegikern der attischen Zeit findet sich das Wort nicht. Von den Spätern sagt Leonid. 89,4: τίνοιτε mit langem ι; ebenso Agathias Schol. in Anth. P. IX 643, 10: τίνει, Macedo Hyp. ibid XI 374, 2: τινυμένη, Kaibel epigr. 569, 3: τίνων in einem Epigramm, das der Herausgeber dem dritten oder zweiten Jahrhundert zuweist. Dagegen steht τίνειν mit kurzem ι bei Markos Argentar. Anth. P. IX 286, 3: τίνεις, ibid XV 22,1 τίνων, Kaibel epigr. 190, 5: τίνειν in einem attischen Egigramm und 187, 2: τίνουσα.

Hieraus ergibt sich für Theognis derselbe Schluss, wie bei καλός. Als Dichter der ersten Periode und Nicht-Attiker hat er aller Wahrscheinlichkeit nach τίνειν nur mit langem ι gebraucht. Daher sind V. 204 τίνονται und 392 ἀποτινυμένου ohne Anstoss, da in diesen Versen ι lang ist; aber V. 740 ἀντιτίνειν ist verdächtig; es scheint ein attisches Kompositum zu sein, das sich im Praesens Euripid. Med. 261 findet.

5.

πίνειν.

Das ι des Verbums πίνειν ist im Praesens und Imperfect immer lang; dagegen hat der

Aorist ἔπιον durchweg kurzes ι, vgl. Athen. X p. 446 e: πίε δὲ ἀεί cυνεcταλμένως. Der Imperativ πῖθι hat durchweg langes ι; auch der Infin. πιέμεν erscheint bei Homer dreimal mit langem ι, aber nur in der Arsis. Die falschen Formen πῖεν Stesichor. 7 und ἔπιον mit langem ι Anakreontica 5, 5 sind jetzt entfernt. Schwankend ist also nur die Quantität des ι im Futur. πίομαι.

Athen. a. a. O. sagt πίομαι δὲ ἄνευ τοῦ υ λεκτέον, ἐκτείνονται δὲ τὸ ι. Für die Länge des ι führt er aus Homer und Aristophanes Beispiele an; er hätte auch noch Sophokles beifügen können und ebenso Pindar, vgl. Ol. 6, 86. Athenäus fährt fort: ἐνίοτε δὲ καὶ cυcτέλλουcι τὸ ι, wofür er zwei Beispiele aus dem Komiker Platon anführt. Ebenso gebraucht auch Theokrit 7, 69 πίομαι mit kurzem i.

Bei diesem Sachverhalt wird man auch für die ältern Elegiker annehmen müssen, dass sie πίομαι nur mit langem ι gebrauchten, wie dies auch wirklich Theognis 962 vorkommt. Natürlich will ich damit nicht sagen, dass dieser Vers deshalb eben nur aus der ältern Zeit stammen kann. Die Länge des ι wurde auch in späterer Zeit festgehalten. So begegnet sie uns auch Leonidas 17, 6.

Aber in der attischen Zeit macht sich auch die Kürze des ι geltend. Jon 2, 10 hat πίεται mit kurzem ι. In der späteren Zeit ist πίομαι mit kurzem ι überwiegend. Ich notierte mir Kaibel epigr. 646, 12, das aus dem 4. oder 3. Jahrhundert stammt; dann Poseidipp. 10, 7. Meleager Anthol. P. V 137, 4. Rufinus Anth. Pal. V 44, 4. Demnach ist auch Theognis 1129, wo ἐμπίομαι mit kurzem ι vorkommt, aus attischer oder späterer Zeit.

6.

ἶcoc und ἴcoc.

Die Form ἶcoc mit langem ι ist bei Homer und Hesiod die allein gebräuchliche. Hesiod op. 750, der allein widerspräche, ist als unecht erkannt. Spätere Epiker haben allerdings auch ἴcoc, vgl. Hymn orph. 33, 21. Kallimach. in Dian. 210.

An Homer und Hesiod schliessen sich die ältern Elegiker an. Solon 24, 1 hat ἶcoc mit langem ι, ebenso Asius 1. Diese Form ist auch noch in der attischen Zeit beibehalten worden. Sie steht Jon. 8, 4. Hippo 2. Daneben aber findet sich jetzt auch ἴcoc mit kurzem ι, so bei Euripides 1, 2. Demosthen. epigr. 1, 1. In der alexandrinischen Zeit stehen die beiden Formen einander in derselben Weise gegenüber. ἶcoc mit langem ι lesen wir bei Phaläkos 6,3. Anyte 20, 2. Eratosthenes 6, 1 (bei Bergk). Theokrit epigr. 14, 2 (bei Fritzsche). Kaibel epigr. 912, 1. Zweifelhaft ist Diotim. 5, 6. Timon 1, 4 (bei Bergk) steht der Superlativ ἰcότατοc. ἴcoc mit kurzem ι begegnet bei Asklepiad. 6, 2. Poseidipp 6, 7. Nossis 7, 2. 10, 4. 11, 4. Leonid. 44, 1. 4. Theokrit. epigr. 23, 1. Kaibel epigr. 191, 3. 5. 201, 16.

Wenden wir die so gewonnenen Resultate auf Theognis an, so sind die Verse 82. 106. 224. 271. 544. 719, in denen ι lang ist, nach Art der alten Elegiker gebaut; dagegen ist V. 678, wo ι kurz ist, verdächtig. Er stammt jedenfalls aus späterer Zeit.

Die Lyriker gebrauchen das ι in ἴcoc immer kurz; so Pindar an allen Stellen und Sappho 2, 1. Auch die Tragiker und Komiker kennen das ι in ἴcoc nur kurz. Zweifelhaft ist Aeschyl. frgm. 214. Aber in Kompositis hat Pindar das ι in ἶcoc lang gebraucht, so ἰcoδαίμονα Nem. 4, 84. ἰcoδένδρου frgm. 165 (bei Bergk). Aehnliches findet sich auch bei Tragikern, vgl. ἰcόθεοc, ἰcόμοιροc ἰcόνειροc.

7.

Die Inversion in konjunktionalen Sätzen.

In diesem Abschnitte will ich über diejenige Wortstellung in konjunktionalen Nebensätzen sprechen, bei der nicht die Konjunktion, wie es sonst Regel ist, die erste Satzstelle einnimmt, sondern ein oder mehrere andere Wörter vor dieselbe treten. Ueber die Anwendung dieser Stellung bei Homer handelt F. Schnorr de Carolsfeld in der Abhandlung:

verborum collocatio Homerica, Berlin 1864, in der er S. 72 flg. dieses bemerkt: in sententiis secundariis per coniunctiones illatis vocabula singula, quae pondere suo praestant, nonnunquam praecedunt coniunctionibus: ac plerumque ita si coniunctionibus praemissa totius enuntiati primam sedem obtinent, rarius si secundaria sententia primariam sequitur. Dasselbe gilt auch für Hesiod.

Aus den Gedichten der Elegiker der ersten Epoche gehört hierher Archiloch. 18, 2: κουριδίων εὖτ' ἐκύρησε γάμων. Solon 27, 3: τοὺς δ' ὅτε δὴ τελέσῃ θεὸς ἑπτ' ἐνιαυτούς, ἥβης ἐκφαίνει κτλ, ebenso V. 17 τῇ δεκάτῃ δ' ὅτε δὴ τελέσῃ θεὸς κτλ. Zunächst erkennen wir daraus, dass in der ältesten Zeit diese Stellung äusserst selten ist, sodann aber auch, dass sie sich noch völlig an die Homerische Regel hält. Es sind durchweg solche Begriffe vorangestellt, die besonders betont werden sollen. Bei Solon steht beidemal der konjunktionale Satz vor dem Hauptsatz, bei Archilochos aber nach demselben, also auch hierin dem Homerischen Vorbilde getreu. Ganz anders ist es in dem Beispiel Erinna 4 3: ταύταν γῶν ἐτύμως τὰν παρθένον ὅστις ἔγραψεν, αἰ καὐδὰν ποτέθηκ', ἦς κ' Ἀγαθαρχὶς ὅλα. Trotzdem auch hier der konjunktionale Satz dem Hauptsatz voransteht, lässt sich doch von diesem Beispiel dasselbe sagen, was Schnorr von Callimach. in Dian. 108 sagte: a sermone Homerico aliena est, und somit auch von der Übung der ältesten Elegie. Diese Umstellung ist ein weiterer Beweis für die spätere Abfassungszeit dieses Epigramms.

Zahlreicher sind die Beispiele von Inversion, in der attischen Zeit. Simonides 85, 6: ἀνδρῶν ἦτε νέων στήθεσιν ἐμφύεται. 122, 1: χαίρει τις Θεόδωρος ἐπεὶ θάνον. 123, 2: ἐρατῆς ἥβης πρὶν τέλος ἄκρον ἰδεῖν. Plato 24, 3: αὐτὸς ἐπεὶ σύριγγι μελίζεται εὐκελάδῳ Πάν κτλ. 26, 6: Ἄρης οἷαν ἤθελε τὴν Παφίην. Simonides Theban. 1, 3: πολλάκις ὃν θυμέλῃσι κτλ. In diesen Beispielen steht der konjunktionale Satz nach dem Hauptsatz; dagegen ist er in folgenden dem Hauptsatze vorausgestellt: Simonid. 85, 7: θνητῶν δ' ὄφρα τις ἄνθος ἔχῃ πολυήρατον ἥβης. 85, 10: οὐδ' ὑγιὴς ὅταν ᾖ, φροντίδ' ἔχει καμάτου. 104, 1: ἀμφί τε Βυζάντειαν ὅσοι θάνον κτλ. 113, 1: σῆμα καταφθιμένοιο Μεγακλέος εὖτ' ἂν ἴδωμαι κτλ. 179, 1: χειμερίην νιφετοῖο κατήλυσιν ἡνίκ' ἀλύξας Γάλλος... ἤλυθε κτλ. Natürlich habe ich bei dieser Aufzählung von all den Fällen abgesehen, in denen das gemeinsame Subjekt des Vorder- und Nachsatzes vorangestellt ist. Die Zahl der vor- und nachgestellten Beispiele ist ungefähr gleich. Aber die Anwendung der Inversion hält sich nicht mehr innerhalb der Grenzen der Homerischen Regel. Neben den Fällen, in denen die Betonung Ursache der Umstellung ist, finden sich einige, die allein in der metrischen Bequemlichkeit oder Notwendigkeit ihre Erklärung finden.

Und dieser Gebrauch der Inversion ist bei den Alexandrinern ganz allgemein. Man vergleiche als Beispiele, in denen der konjunktionale Satz dem Hauptsatze vorangeht: Callimach. epigr. 1, 15: τὴν δ' ὀλίγην ὡς κεῖνος ἐς οἰκία ἤγετο νύμφην. 12, 1: Κύζικον ἢν ἔλθῃς κτλ. 26, 3. Μικύλος εἴ τι πονηρὸν ἐπήνεσα κτλ. 54, 1: τὸ χρέος ὡς ἀπέχεις κτλ. epigr. dub. 2, 1: τὸν καλὸν ὡς ἰδόμαν Ἀρχέστρατον κτλ. Leonid. 41, 1: τὸν φιλοπωριστὴν Δημόκριτον ἤν που ἐφεύρῃς κτλ. Addäos 1, 1: τύμβος Ἀλεξάνδροιο Μακηδόνος ἤν τις ἀειδῆς κτλ. 10, 1: Ἡμαθίην ὃς πρῶτος ἐς Ἄρεα βῆσα Φίλιππος κτλ. Poseidipp. 5, 1: Πυθιὰς εἰ μὲν ἔχει τιν' κτλ. Hermesianax 3, 47: Λέσβιος Ἀλκαῖος δὲ πόσους ἀνεδείξατο κώμους κτλ. Alexand. Aetol. 1, 17: ἡ δ' ὅταν ἀρνῆται κτλ. Häufiger findet sich die Inversion, wenn der konjunktionale Satz nachsteht: Callimach. epigr. 10. 2: ἢ πάλι πῶς ἔσεαι. 18, 3: ἔμπορος Αἰγίνηθεν ὅτ' ἔπλεε. 43, 3: τὸ τρίτον ἡνίκ' ἔπινε. 50, 4: ἡ γρῆυς μαστῶν ὡς ἀπέχει χάριτας. Lav. Pall. 27: πρώιον οἷαν ἢ ῥόδον ἢ σίβδας κόκκος ἔχει χροίαν 60: ἀλλὰ καὶ ἀρχαιᾶν εὖτ' ἐπὶ Θεσπιέων. 121: μάντιν ἐπεὶ θησῶ νιν ἀοίδιμον κτλ. 138: τὤργος ὅσαις μέλεται. Theokrit. epigr. 1. 4: Δελφὶς ἐπεὶ πέτρα τοῦτό τοι ἀγλάισε. Leonidas 2, 3: ἐκ τόκου, ὦ Λητωΐ, βαρυνομένης ὅτι νηδὺν . . . λύσαο κτλ. 13 8: νεύσας μὴ ποκὰ σωφροσύναν. 63, 6: γαίης ὅσσης ὅσσον ἔχει μόριον. 94, 4: στιγμῆς εἴ τι χαμηλοτέρον. 90. 3: ὀκτωκαιδεκέτης ὃς ἀπώλεο. Asklepiades 23, 4: λάμπους' ὡς ῥόδεαι κάλυκες. 26, 11: Βάκχων ὅτι πέντ' ἐφίλησεν ἑξῆς. Poseidipp. 5, 3. μεθύων ὅτι καὶ διὰ κλωπῶν ἦλθον. 19, 4: σκεπτομένα ζωᾶς εἴ τινα μοῖραν ἔχει. Hedylos 1, 7: Νεῖλος ὁποῖον ἄναξ μύσταις κτλ. 6, 2: ἔλθῃ μὴ Πρωτεύς κτλ. 12, 4. νήπιον ὄντ' ἐκάλει Σκιρπάλος Εὐπάλαμον. Nikias 3, 3—4: Ἐπίξενος ἔνθα μ' ἔθηκεν, λευκὸν ἐπεὶ κείνου γῆρας ἔτειρε μέλη.

Aber nicht bloss in konjunktionalen Sätzen vor und nach dem Hauptsatze gebrauchen die Alexandriner diese Stellung, sondern auch in den Hauptsatz eingeschaltet, vgl. Leonid.

9, 5: coì δὲ Ῥόδων ὁ καλὸς, τὸν πάνcοφον ἔνίκα πρέcβυν ἤγρευcεν, cτεπτοῖc θῆκατ' ἐπὶ προθύροιc 54, 1: Ἀίδεω λυπηρὲ διηκόνε, τοῦτ' Ἀχέροντοc ὕδωρ ὃc πλώειc πορθμίδι κυανέῃ, δέξαι μ' κτλ. 93, 1: μάντιεc, ἀcτερόεccαν ὅcοι ζητεῖτε κέλευθον, ἔρροιτ' εἰκαίηc κτλ. Asklepiad. 38, 1: εἶπον, δδῖτα, εἰc Χίον εὖτ' ἂν ἵκῃ, πατρὶ Μ. κτλ. Nossis 2,1: Ἥρα τιμήεccα, Λακίνιον ἃ τὸ θυῶδεc.... καθορῆc, δέξαι βύccινον εἶμα κτλ. Hermesian. 3,35: Μίμνερμοc δὲ, τὸν ἡδὺν ὃc εὕρετο πολλὸν ἀνατλάc...., καίετο μὲν Ναννοῦc κτλ. Ja, diese Jnversionen werden so gewöhnlich, dass sie auch in Hauptsätzen vorkommen, vgl. Callimach. epigr. 5, 11: Κλεινίου ἀλλὰ θυγατρὶ δίδου χάριν. Asklepiad. 6, 3: οὐδ' ἐλέφαντ' ἐβένῳ, λευκῷ μέλαν' ἀλλὰ Κλεάνδρον Εὐβιότῳ. Anyte 18, 5: οὐδ' ὑμέναιον, νυμφίον ἀλλ' Ἀίδην κηδεμόν' εὑρόμεθα; ähnlich bei Fragepronomen, vgl. Kallimach. epigr. 14, 1: δαίμονα τίc δ' εὖ οἶδε τὸν αὔριον. Leonidas 39, 1: τοξοβόλον τὸν Ἔρωτα τίc ἔξεcεν. Poseidipp. 13, 5: χειρὶ δὲ δεξιτερῇ τί φέρειc ξ.; ebenda V. 7. 8. 20, 1: ναυτίλοι ἐγγὺc ἁλὸc τί με θάπτετε. In derselben Weise ist es auch in der folgenden Zeit von den Dichtern der Anthologie gehalten worden.

Nach dieser Übersicht über die Anfänge u. die Entwicklung der Inversion in konjunktionalen Nebensätzen bei den Elegikern kehre ich zu der Theognideischen Sammlung zurück. Hier lesen wir im vorgeschobenen Satze folgende Beispiele: V. 275: παῖδαc ἐπεὶ θρέψαιο...., τὸν πατέρ' ἐχθαίρουcι κτλ. 733: cχέτλια ἔργα μετὰ φρεcὶν ὅcτιc ἀθειρὴc ἐργάζοιτο...., αὐτὸν ἔπειτα πάλιν τῖcαι κτλ. 837: τῶν δὲ φίλων εἰ μέν τιc ὁρᾷ μέ τι δεινὸν ἔχοντα,.... οὐδ' ἐcορᾶν ἐθέλει. Ausserdem stehen im nachgestellten Satze V. 602: ψυχρὸν ὃc ἐν κόλπῳ ποικίλον εἶχεc ὄφιν. 744: πῶc ἐcτὶ δίκαιον, ἔργων ὅcτιc ἀνὴρ ἐκτὸc ἐὼν ἀδίκων.... μὴ τὰ δίκαιά πάθῃ. 912: φροντίζω, τούτων ἥντιν' ἴω προτέρην. 1322: γνοὺc, ἔροc ὡc χαλεπὸν γίγνεται ἀνδρὶ φέρειν. Von all diesen Beispielen kann ich nur V. 275 als älter und der Übung der ältern Zeit entsprechend anerkennen; die andern halte ich für später. Besonders sind V. 602 u. 744 ganz nach der Art der spätern Dichter gebaut, die es lieben Substantiv u. Attribut so zu stellen, dass das eine den Anfang, das andere das Ende des Verses bildet, vgl. Plat. 24,3. Kallimach. 1,15. Hedylos 12,4.

8.

Der Dialekt der Elegiker.

Über den Dialekt der Elegiker hat J. Renner in G. Curtius Studien Heft I S. 135—235 und II S. 1—62 genau gehandelt Worin ich abweichender Ansicht bin, das legte ich in einem Aufsatze: Über die Sprache der griechischen Elegiker dar, der in den Jahrbüchern für class. Philol. 1882 S 504 flg. abgedruckt ist. In diesem zog ich auch die späteren Elegiker zur Vergleichung bei. Auf beide Arbeiten verweise ich für das Folgende.

Bei dieser Untersuchung gehe ich von der Ansicht aus, dass kein Dichter ohne Grund metrisch gleichwertige Doppelformen anwandte Dies sprach schon G. Hermann Orphic. S. 722 aus; mit ihm stimmen überein J. E. Ellendt in seinem 1861 erschienen Königsberger Gymnasialprogramm: Über den Einfluss des Metrums auf Wortbildung und Wortverbindung bei Homer, auch in den drei Homerischen Abhandlungen, Leipzig 1872, enthalten; ferner H. Düntzer in dem Aufsatz: Über den Einfluss des Metrums auf den Homerischen Ausdruck in den Jahrb. für Philol. 1864, S. 673—64, abgedruckt in den Homerischen Abhandlungen, Leipzig 1872, S. 517 flg.; vergleiche ausserdem G. Boldt, der Genetiv Singularis der O-Deklination bei Homer, Progr. von Tauberbischofsheim 1881.

Ich füge bei „ohne Grund"; denn wie wir z. B. aus der Anthologie ersehen, kommt es öfter vor, dass der Dichter den Dialekt desjenigen gebraucht, an den das Gedicht gerichtet ist oder von dem das Gedicht handelt. Auch diejenigen Personen, die die Dichter sprechend einführen, lassen sie häufig ihr heimisches Jdiom anwenden. Aber von diesen besondern Umständen abgesehen, muss man annehmen, dass der Dichter im Gebrauch eines Dialekts konsequent verfuhr. Wo man es nun mit den echten Versen eines Dichters zu thun hat, ist die Arbeit leicht; man korrigiert das Widerstrebende. Wollte man aber in der theognideischen Sammlung so verfahren, so wäre dies entschieden unrichtig; Dichter und Entstehungszeit der einzelnen Verse erklären sich dagegen. Hier müssen wir die Überlieferung der Hdsch. festhalten, wenn nicht weitere Gründe der Änderung vorliegen.

Bei den Elegikern der ersten Zeit finden wir das Adv. ἰθύϲ bei Callim. 1,9 Tyrt. 11,4. Das Adjektiv εὐθύϲ steht Tyrt. 4, 6, das Verb. εὐθύνειν Solon 4, 37. Nach der sonstigen Übung der Elegiker müssen sie auch hier im Anschluss an die Epiker ἰθ gebraucht haben. Tyrt. 11,4 zeigt, dass auch Tyrt. 4,6 ἰθείαιϲ das richtige ist. Wie hier die attische Form der spätern Zeit εὐθείαιϲ von Plutarch eingesetzt wurde, so auch Solon 4,37 εὐθύνει von dem Abschreiber der Rede des Demosthenes statt ἰθύνειν, wie auch Herwerden verlangt. Demnach werden wir annehmen, dass die ältern Elegiker nur ἰθυϲ u. ἰθύνειν anwandten.

In der Theognideischen Sammlung steht V. 806 εὐθύτερον in allen cod ; auch V. 330 haben A. u. die andern Hds. εὐθείῃ, nur K. hat ἰθείῃ. Dagegen haben wir Vv. 396 u. 1026 in allen cod. ἰθύϲ; dieselbe Form bietet A V. 535, während die andern Hds. u. Stob. εὐθεῖα haben. Beide Formen kann Theognis nicht neben einander gebraucht haben. Die Sitte der ältern Elegiker würde ἶθύϲ verlangen. Allein ευθύϲ steht in unzweifelhaft echten Versen; daher muss diese Form als theognideisch anerkannt werden Theognis hat sie, wie Pindar, dem heimatlichen Dialekt entnommen. Die Formen vor ἰθύϲ sind unecht, also Vv. 396. 1026 und wohl auch 535. V. 40 lesen wir das Substantiv ευθυντήρ, das ich ebenfalls für echt halte.

Aus der attischen Zeit haben wir ἴθυνε Plat. 22,5 und ἰθύμαχοϲ Simonid. 137,1. Dagegen wird Simonid. 104,1: ευθύμαχοϲ gelesen. Da das Gedicht dorische Formen hat, fo ist die Form so wenig zu tadeln, wie bei Theognis. Aber Anakreon 112, 3 ist jedenfalls ἰθύδικοϲ herzustellen. Wir haben also auch in dieser Zeit nur die Formen mit ἰθ.

In der folgenden Zeit steht ἰθ u εὐθ neben einander. So haben wir ἰθυντήρ Anthol. Pal. XV 21,2. Kaibel epigr. 906,1. ἶθύ Kaibel 320,3. 1092,1. ἰθείῃ Diotim. 2,4 Anth. Pal. X 31. ἰθῦναι Leonid. 78,8. Sehr häufig in Kompositis, so ἰθυτενήϲ Leonid. 24,2. Anth. Pal. VI 103,1. 65,2. Anth. Plan. 261,2. ἰθυδίκηϲ Anth. Plan. 35,2. ἰθύδικοϲ Anth. Pal. VIII 135,2. App. epigr. 151,4. Kaibel 906,4 ἰθύδρομοϲ Anth. Pal VI 103,3 ἰθύποροϲ Anth. Pal VI 64, 4. 68,1. ἰθύτονοϲ Anth, Pal. VI 187,4 Daneben stehen die Formen mit εύθ. So lesen wir εύθυντήρ. Kaibel. 836,1. εύθύϲ Theokr. epigr, 4,15. Addäos 2,3. 6,1. εὖθύ Anth. Pal. V 36, 10. 46, 8. VII 216, 4. XI 6,1. 17, 2. 35,6. 74,8. 137,3. 138,2. 217,3 388,3, vgl. Jacobs Anth. Pal. vol. 3 S. LXXVI flg. εύθύτατοϲ Kaibel 543,2. ευθύνει Anth Pal. IX 221, 4. Kaibel 248, 14. 1015, 3. εύθύδικοϲ Diotim. Miles. 4. Kaibel 271, 4. Allerdings mögen auch hierbei Verschreibungen sein.

10.

Die Gedichte an Polypaides.

F. K. Hultgren hat in einem Programm des Nicolaigymnasiums in Leipzig vom Jahre 1871 das elegische Distichon einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen. Mit den von ihm gefundenen Resultaten wollen wir den Bau der Verse an Polypaides vergleichen. Es sind die Verse 23—26. 57—60 61—68. 79—82. 129—130. 143—4 191—2. 541—2. 1197—1202, also im Ganzen 34 Verse, 17 Hexameter und 17 Pentameter. Von den 17 Hexametern verteilen sich 10 auf verschiedene Formen, aber 7 haben die Form ssdd, also 41,18%. Nach Hultgren Tabelle I S. 6 findet sich diese Form vor Theognis 40mal, also 14,4%, bei Theognis 73mal, also 10,7%, natürlich mit Einrechnung unserer Verse, ohne diese 66mal, also 10,13%, nach Theognis 31mal, also 8,1%. Wir sehen also, dass diese Verse hinsichtlich ihres Baues eine ganz eigentümliche Stellung einnehmen.

Aehnlich ist es mit der Beschaffenheit des Pentameters. Unter den 17 Pentametern haben 8 die Form ss, also 47.06%, 5 die Form ds, also 29,41%, 3 die Form sd, also 17,65%, und 1 die Form dd, also 5,88%. Nach Hultgren Tabelle IV S. 11 findet sich die Form ss vor Theognis 80mal, also 28,5%, bei Theognis 178mal, also 25,8%, bei den nachtheognideischen Dichtern 87mal, also 20,8%; die Form ds vor Theognis 82mal, also 29,3%, bei Theognis 200mal, also 28,9%, nach Theognis 173mal, also 41,3%; die Form sd vor Theognis 59mal, also 21,1%, bei Theognis 169mal, also 24,5%, nach Theognis 75mal, also 17,9%; endlich die Form dd vor Theognis 59mal, also 21,1%, bei Theognis 144mal, also 20,8%, nach Theognis 84mal, also 20,0%.

Wenn so schon der Bau des Pentameters auf spätere Zeit hinweist, so noch mehr die Beschaffenheit des Versschlusses, weniger allerdings im Hexameter als im Pentameter. Von den 17 Versschlüssen in den Hexametern bestehen 7 aus einem zweisilbigen Worte, also 41,18%, 6 aus einem dreisilbigen Worte, also 35, 3%, 2 aus einem viersilbigen Worte, also 11,77%; die zwei übrigen Verse schliessen einer mit einem einsilbigen und einer mit einem fünfsilbigen Worte. Vergleicht man damit Hultgren Tabelle III, S. 9, so sieht man, dass auf zweisilbigen Versschluss vor Theognis 92 Fälle, also 26,5% kommen, bei Theognis 260, also 37,4%, nach Theognis 153, also 35,7%; auf dreisilbigen Versschluss vor Theognis 127, also 51,9%, bei Theognis 310, also 44,7%, nach Theognis 175, also 47%; auf viersilbigen Versschluss vor Theognis 33, also 11,9%, bei Theognis 90, also 12,9%, nach Theognis 45, also 11,3%.

Von den 17 Pentametern schliessen 9 mit einem dreisilbigen Worte, also 52,94%, 5 mit einem viersilbigen Worte, also 29,41%, 3 mit einem zweisilbigen, also 17,65%. Hultgren, in Tabelle VI. S. 12 zählt dreisilbigen Versschluss vor Theognis 84mal, also 30%, bei Theognis 227mal, also 32,9%, nach Theognis 161mal, also 38,4%; viersilbigen Versschluss vor Theognis 68mal, also 24,3%, bei Theognis 116mal, also 16,8%, nach Theognis 80mal, also 19,1%; zweisilbigen Versschluss vor Theognis 82mal, also 29, 3%, bei Theognis 233mal, also 33,7%, nach Theognis 115mal, also 27,5%.

Auch die Sprache bietet manches Auffällige. V. 23 lesen wir ὀνομαστός ‚berühmt‘. Dies Wort findet sich bei Homer, aber nur in der Verbindung οὐκ ὀνομαστός ‚nefandus‘, vgl. τ 260. 597. ψ 419; ebenso hymn. Ven. 253. Damit stimmt auch Hesiod Theog. 148. In der Bedeutung ‚berühmt‘ findet sich das Wort erst bei Pindar, vgl. Pyth 1, 38, dann bei Eurip. Herc. fur. 509 und bei Prosaikern von der Mitte des fünften Jahrh. an, also bei Herodot, Platon u. s. w. In der Elegie lesen wir das Wort zuerst bei Poseidipp in der Anth. Pal. XII 45,3; dann Append. epigr. 267, 2. Damit stimmen auch die Inschriften, vgl. Kaibel epigr. 254,3. 855,6. Wir sehen also, dass das Wort in der bei Theognis vorkommenden Bedeutung erst später sich findet; es ist vorwiegend attisch. Auch die Alexandriner gebrauchen es öfter, vgl. Arat. 264. Theokrit. 16, 45.

Ähnlich ist es mit V. 25: οὐδὲν θαυμαστόν, sc. ἐστιν. Das Adjektiv θαυμαστός findet sich zuerst hymn. in Cerer. 10, dann häufig bei Pindar, vgl. Ol. 9,96. Pyth. 2,47 u. s. w., ferner bei den Tragikern und Komikern; auch in Prosa bei Platon, Xenophon u. s. w. findet sich das Wort. An allen diesen Stellen steht θαυμαστός ‚wunderbar, bewundernswert‘. In dem Sinne des Deutschen ‚kein Wunder‘ sagt Soph. Phil. 191: οὐδὲν τούτων θαυμαστὸν ἐμοί. Das formelhafte οὐδὲν θαυμαστόν ist nur attisch; es findet sich zuerst bei Xenophon und Platon, dann auch bei Spätern; ebenso τί θαυμαστόν bei Platon; vgl. die lexica von Sturz und Ast. Die Anwendung einer solchen Redensart ist also sehr bezeichnend für diese Verse. Bei den Elegikern findet sich θαυμαστός bis auf die alexandrinische Zeit herab nicht.

V. 62 lesen wir χρείης εἵνεκα. Das Substantiv χρεία gebrauchen die Epiker nicht: nur zu γ 14 wird es von Schol. Harl. als varia lectio erwähnt. Sie haben χρέος, χρεῖος, χρεώ und χρειώ. Das Wort χρεία findet sich zuerst bei Pindar, vgl. Nem. 8,42, wo es die Bedeutung ‚Gebrauch, Nutzen‘ hat. Ebenso gebrauchen es Plato u. a. Aber diese Bedeutung passt an unserer Stelle nicht; χρεία heisst hier 'Bedürfnis, Sache die man nötig hat', wie Vv. 63 flg. zeigen. So steht das Wort erst bei den Tragikern und Komikern, vgl. Soph. Phil 237. 646 O. R. 1174. 1435. O. C. 1280 u. s. w.; dann auch bei Xenophon und Platon. Die ältern Elegiker gebrauchten jedenfalls, wenn sie das Wort anwandten, die epischen Formen. Jedoch ist kein Beispiel überliefert; denn Theognis 205 und 1196 heisst χρέος und χρεῖος ‚Schuld‘. Auch aus der attischen Zeit kenne ich nur Kritias 1, 8: ἔν τινι χρείᾳ, also in derselben Bedeutung, wie an unserer Stelle. Bei den Alexandrinern fand ich das Wort nicht.

Auch V. 63: ἀπὸ γλώσσης φίλος εἶναι verdient etwas genauer betrachtet zu werden. Diesen Ausdruck kann man mit dem homerischen τόξου ἄπο κρατεροῦ ὀλέκοντα φάλαγγας Θ 279 u. τοὺς μὲν Ἀπόλλων πέφνεν ἀπ' ἀργυρέοιο βιοῖο Ω 605 zusammenstellen; beide Mal wird der Gegenstand, von dem aus eine Thätigkeit stattfindet, mit ἀπό bezeichnet. Da aber dieser Gegenstand für uns das Mittel oder Werkzeug ist, mit dem die Thätigkeit vollführt wird, so sagen wir, ἀπὸ

Wenden wir nun diesen Grundsatz auf die unter Theognis Namen überlieferten Verse an, so müssen wir zunächst zugeben, dass ein und derselbe Dichter nicht lang α und η neben einander gebraucht hat. Theognis wandte nur η an. Aber in unserer Sammlung ist langes α überliefert in V. 323: cμικρᾷ, 682: ἂν, 888 u. 1210: πατρῴας, 1059 Τιμαγόρα in allen Hds.; dazu kommen noch 1305: παιδείας und 1327: λείαν. AOK haben α in V. 256: πρᾶγμα, womit auch die meisten andern Hds. stimmen; dann in V. 607: μικρά, was auch Stobäos hat, und endlich in V. 93: ἄν. A allein bietet α in V. 642. 644. 582: πράγματος, πράγματι u. ἀλλοτρίαν. Die drei letzten Fälle, die nur in A sich finden, werden wir als Versehen des Abschreibers mit den übrigen cod. in η verbessern; in V. 644 verlangt dies unstreitig das überlieferte κρητῆρι. Ebenso zwingt uns die in demselben Distichon vorkommende Form διαιβολίη auch V 323: cμικρῇ zu lesen. Dasselbe ist in V 682 der Fall, wo man wegen δνοφερὴν und βίη auch ἦν schreiben muss, und in V. 1305, wo die Änderung in παιδείηc wegen βιήcεαι nötig ist. Vielleicht muss man auch V. 888 wegen λίην die Änderung πατρῴηc eintreten lassen. V. 1059 dürfte als Eigennamen Entschuldigung finden. Dagegen bleibt V. 93 verdächtig; er ist wahrscheinlich nicht mit dem vorhergehenden Distichon zu verbinden, wie ich in meiner Ausgabe gethan habe, sondern mit den folgenden. Ebenso sind Vv. 256. 607. 1210. und 1327 zweifelhaft.

Besonders ist noch über ναῦc und ῥᾴδιοc zu handeln. Die Form ναῦc überliefern alle cod. in Vv. 84. 856 und 1361, ebenso den Acc. ναῦν V. 680. Der Nom. νηῦc findet sich nur in A in V. 970, wo die andern Hds. νάῦc haben. Der Vers ist korrupt. Der Gen. νηόc steht V. 513 in allen cod., ebenso der Dat. νηυcί V. 12. Daraus ergiebt sich, dass man bei Theognis im Nom. nur ναῦc, im Acc. nur ναῦν als echte Form annehmen darf. Die Formen νηόc und νηυcί sind episch und so auch von Elegikern gebraucht.

Die ionische Form für das attische ῥᾴδιοc ist ῥηΐδιοc. Diese steht 1027. Das Adv. ῥηϊδίωc lesen wir Vv. 239. 524. 592. 1034. V. 574 hat A ῥηϊδίαγγελίη, OK ῥηΐδίη ἀγγελίη. Es ist offenbar ῥηδίη ἀγγελίη zu lesen, eine Form, die die Abschreiber immer in ῥηΐδιοc oder ῥάδιοc änderten. So lesen wir V. 120: ῥᾴδιον, ebenso 1220. Aber auch hier ist ῥήδιον herzustellen. Dafür zeugt V. 574, sowie der Umstand, dass die Änderung des ionischen ῥήδιοc in attisches ῥᾴδιοc zu nahe lag. Und dass ῥήδιον in V. 120 hergestellt werden muss, beweist die Form πειρηθείηc V. 126, die derselben Elegie angehört. Diese Elegie enthält Κύρνε, ebenso 1219—20; beide Gedichte sind also von demselben Dichter, und demnach auch 1220 ῥήδιοc das einzig richtige. Im Komparativ hat A V. 1370: ῥηΐτερον, das mit Recht in ῥήτερον geändert ist, wie das Vermass verlangt. V. 577 steht ῥῆϊον als Emendation, wie ich glaube richtig. Aber V. 429, glaube ich, ist ῥᾷον ebenso aus ῥῆον verschrieben, wie ῥᾴδιον aus ῥήδιον. Auch Solon 9, 5 ist ῥήδιον zu lesen, wie V. 2 λαμπρῆc, das Diogenes L. überliefert.

Über die Komparative κρείccων und μείζων habe ich in den Jahrb. f. klass. Philol. a. a. O. S. 508 gehandelt. Theognis kennt nur die angeführten Formen. Daher sind Vv. 618 und 996, wo κρέccονεc steht, verdächtig. An der ersten Stelle hat A nach Mey κρείccονεc.

Die Substantive der A-Deklination haben im Genet. Plur. bei Theognis die Endung έων; nur wenn Vokal vorhergeht, tritt Kontraktion in ῶν ein. Daher sind Vv. 455. 769. 1056. 1249 und 1273 zweifelhaft. Aber bei Adjektiven nehme ich an der Endung ῶν keinen Anstoss, vgl. Jahrb. f. klass. Philol. a. a. O. S. 508. Im Gen. Sing. der Masculina halte ich die Form Ἀίδου V. 1014 für später; Theognis gebraucht εω. Im Dativ Plur. hat Theognis nur ηcι; demnach sind Vv. 1269 und 1281 verdächtig, da wir hier αιcι finden.

Als Gen. Sing. von πόλιc steht V. 56 πόλεοc, dessen zwei letzte Silben mit Synizesis zu lesen sind. Da dieser Vers unzweifelhaft echt ist, so sind Vv. 776 und 1043 zweifelhaft, da hier Kontraktion in ευc, also πόλευc, eingetreten ist. Es scheint dies eine spätere attische Form zu sein. Dieser Zeit ist auch V. 23: Μεγαρέωc zuzuweisen.

Als Gen. Sing. der Pronomina person. finden sich ἐμεῦ Vv. 957: 1101. 1235. cεῦ. Vv. 253. 377. 516; dagegen ἐμοῦ Vv. 100. 262. 697. 1203. 1205. 1240. 1340. 1342. μοῦ. V. 1366. coῦ Vv. 414, 969. 1239. 1363. Es ist nun nicht möglich, dass Theognis bald die eine, bald

die andere Form gebraucht habe. Auch Verschreibung ist bei der Übereinstimmung der Hds. ausgeschlossen. Die Formen auf ου oder ευ müssen unecht sein. Früher nahm ich nun an, die Vv. 1203 und 1205 seien zweifellos theognideisch, und desshalb hielt ich ου für die wahre Form. Allein diese Verse können auch von einem andern Dichter stammen. Demnach steht nichts im Wege anzunehmen, Theognis habe auch hierin der Norm seiner Vorgänger sich angeschlossen und ευ gebraucht. Alle Formen in ου sind verdächtig.

Im Dativ Sing. der zweiten Person gebrauchen die ältern Elegiker σοί als orthotonierte, τοί als enklitische Form. Ebenso ist es bei Theognis. Die Verse, in denen enklitisches σοί sich findet, gehören der späteren Zeit an, hauptsächlich der attischen, also V. 88. 695. 776. 1086. 1101. 1238. 1283. Dagegen sind Vv. 407 und 465 zweifelhaft; im ersteren hat A σοί, die andere τοί, im letzteren umgekehrt A τοί, die andern σοί. Liest man mit A, so kommt 407, mit den andern, 465 dazu. Am wahrscheinlichsten scheint mir an beiden Stellen τοί, von dem das eine Mal A, das andere Mal die andern Hds. zur gewöhnlichen Form σοί abirrten.

Der Accus. Sing. des Pronomens der dritten Person heisst bei Theognis μίν, vgl. Vv. 195. 293. 310. 806. 935. 1127. 1173. 1347. Daher ist das dorische νίν, das wir V. 364 lesen, verdächtig. Es stammt offenbar aus der attischen Tragödie.

Der Gen. Plur der Pronomina person. endigt sich bei Theognis, wie bei den ältern Elegikern, auf έων, das immer mit Synizesis zu lesen ist. ἡμέων steht V. 353; dagegen wird Vv. 228 und 469 verdächtig, wo ἡμῶν überliefert ist. Der erstere Vers gehört Solon an, vgl. 13, 72, wo richtig ἡμέων steht Auch ἡμᾶς V. 1215 gehört späterer Zeit an.

Bei den Verben handelt es sich um die Kontraktion von ευ, für das wir in unserer Sammlung bald ου, bald ευ finden. Die Endung ευ steht im Imperat. V 71: βούλευ; ebenso 220: ἔρχευ, wie A richtig hat, während die andern ἔρχου überliefern; ähnlich ist es V. 1050, wo auch A βάλευ, die andern βάλε haben. V. 1032 hat A εχθει. O ἄχθει, die andern ἄχθου; offenbar ist ἄχθευ zu lesen. Auch V. 1126 ist γίγνευ zu schreiben; γίγνου stammt jedenfalls von Stobäos. Dies die Formen mit ευ; ου begegnet in den Vv. 129. 171. 217. 465. 633. Da Theognis ohne Zweifel ευ gebrauchte, so sind diese Verse verdächtig; V. 1073 steht ἐφέπου neben πέλευ; wie mir scheint, ist πέλευ von dem Dichter dieser Verse aus der ältern Zeit übernommen Ausserdem steht es vor Vokal, wo ευ auch später sich öfter findet.

Ebenso, wie im Imperativ, ist es auch in der zweiten Pers. Sing. des Jmperf. u. II. Aor Med,; auch hier heisst der Kontraktionsdiphthong ευ, wie wir V. 1313: ἔπλευ lesen. Die Endung ου gehört späterer Zeit an, also auch 454. 1272. 1362, wo sich dieselbe findet.

In den Verbis contractis auf έω kann für εο als Kontraktionsdiphthong nur ευ für die ältere Zeit u. mithin auch für Theognis zugelassen werden. In unserer Sammlung kommt ευ vor Vv. 61. 169. 337. 369. 385. 495. 575. 589. 737. 786. 871. Daneben findet sich aber auch ου Vv. 142. 684. 1153. 1179. 1207. 1315. 1359. 1381. Unter diesen Versen geht 142 u. 1179 sicher auf Theognis zurück; demnach ist ευ zu korrigieren. Auch 1153 ist wohl πλουτεῦντι das richtige; darauf deutet die alte Form μεριμνέων; ebenso 1359: πονεύμενον wegen παιδοφίλησιν 1357. Nicht so sicher ist es in V. 1315: ἐδόκουν; denn V. 1313 ἔπλευ kann auf alte Nachahmung kommen, wie πέλευ 1073, zumal es auch vor Vokal steht. Demnach bleiben als sicher V. 684. 1207. 1381, die verdächtig sind.

9.

ἰθύς, εὐθύς, ἰθύνω, εὐθύνω.

Homer u. die Epiker gebrauchen den Stamm ἰθ, also ἰθύς und ἰθύνω; im hymn. auf Mercur. steht V. 342: εὐθύ u V. 355: εὐθύς; ebenso findet es sich auch sonst bei Spätern. Die Tragiker haben fast nur εὐθύς u. εὐθύνειν, vgl. Lobeck Aias 542. Die Komiker gebrauchen nur εὐθύνειν u. die Formen mit εὐθ. Ebenso hat Pindar nur εὐθύνειν.

steht hier instrumental. ἀπὸ γλώσσης heisst aber an dieser Stelle ‚von der Zunge aus, d. h. mit der Zunge, den Vorgeben nach', gleichwie λόγῳ, im Gegensatz zu ἔργῳ. Etwas anders ist Hesiod op. 322: ἀπὸ γλώσσης ληίσσεται 'mit der Zunge, d. h. mit List erbeuten', im Gegensatz zu χερσὶ βίῃ V. 321. Ganz ähnlich dagegen ist Aeschyl. Agam. 813: δίκας γὰρ οὐκ ἀπὸ γλώσσης θεοί κλύοντες 'non ex eo, quod dicitur, sed e re ipsa', wie W. Dindorf erklärt; ebenso Soph. O. C. 936, eine Stelle, die Abresch. animadv. ad Aeschyl. zur Stelle anführt. Dagegen ist Euripid Bacch. 1049: τά τ' ἐκ ποδῶν σιγηλὰ καὶ γλώσσης ἄπο σῴζοντες, wie Jedermann sieht, verschieden. Die Präposition ἀπό zur Bezeichnung des Mittels und Werkzeugs ist besonders in der Tragödie beliebt; dann auch bei attischen Prosaikern. Unter diesen Umständen halte ich auch die Redensart ἀπὸ γλώσσης φίλος εἶναι für später. Häufiger ist die Verbindung ἀπὸ γλώσσης mit Verben des Sprechens, vgl. Hom. μ. 187. hymn. 32. 20. Pind. Ol. 6,13 und daselbst Dissen; ausserdem vgl Jacobs, observ. crit. in Anthol. Gr. p. 38 und Suidas s. v. ἀποστοματίζειν. Daher heisst ἀπὸ γλώσσης überhaupt ‚mündlich', vgl. Pollux 2, 10: καὶ ἀπὸ γλώσσης εἰπεῖν τὸ ἀπὸ μνήμης καὶ μὴ τὰ γεγραμμένα; so steht es bei Herod. 1, 123. Thuc. 7, 10. Xenoph. mem. 3, 6, 9.

V. 64: χρῆμα δὲ συμμίξῃς μηδενὶ μηδ' ὁτιοῦν. Zu συμμιγνύναι = ἀνακοινοῦν vgl. Herod 8, 58: ἔφη ἐθέλειν οἱ κοινόν τι πρῆγμα συμμῖξαι; ähnlich ist auch Plat. leg. p. 958. c Infolgedessen kann man den seltenen Ausdruck als jonischen hingehen lassen Anders ist es mit ὁτιοῦν. Dieses Pronomen findet sich erst bei den attischen Prosaikern, wie Thuc., Xenoph., Platon u. s. w. Jn der Poesie lesen wir es nur bei Aristoph. Nub. 344 Plut. 385: οὐδ' ὁτιοῦν offenbar im Anschluss an die Sprache des Volks. Wie hätte aber Theognis zu diesem Worte kommen sollen? Dagegen konnte ein späterer Dichter leicht dazu kommen, dieses besonders später immer häufiger gebrauchte Wort zu verwenden,

V. 65 steht das Adjektiv ὀϊζυρῶν. Dieses Wort ist bei Homer häufig; auch bei Hesiod und spätern Epikern findet es sich. Es heisst überall 'unglücklich, traurig'? Jn derselben Bedeutung haben es die Komiker; bei den Tragikern findet es sich nicht. Ebenso kommt es nicht bei Pindar vor. Bei den Elegikern findet es sich erst in der alexandrinischen und spätern Zeit, vgl. die Stellen bei Jacobs, observ. crit. in Anth. Pal. S. 11 flg., auch hier überall in der gewöhnlichen Bedeutung. Allein an unserer Stelle ist das Wort in ethischem Sinne gebraucht: 'sittlich schlecht, elend, erbärmlich, detestabilis', wie Welker sagt. der mit Recht auf δυστηνός hinweist, das öfter in beiden Bedeutungen steht. Eine andere Stelle, wo ὀϊζυρός so gebraucht ist, kenne ich nicht.

V. 67 liest man πολυπλοκίας. Dies Substantiv findet sich sonst nirgends. Das Adjektiv πολύπλοκος steht in der Bedeutung 'sehr verschlungen' bei Euripid. Med. 481; auch Plat. Phädr. p. 230 A; daraus entwickelte sich dann die Bedeutung ‚sehr verwickelt, verworren', bei Euripid Iphig. Taur. 197. Anth. Pal. 15, 27. Xenoph rep. Lac. 11,5. 'Listig, verschlagen' heisst das Wort zuerst bei Aristophan. Thesmoph 435. 463; dann bei Spätern, wie Lucian. de mort. 10,8. Gall. 25. Christodor. ecphras. 248 u. s. w. Daraus ergiebt sich für mich das spätere Alter dieser Verse. Auch V. 215: πολύπλοκος ist demnach verdächtig; denn wie Meineke frgm. com. 2 p. 825 sah, ist auch hier die Bedeutung ‚listig' nötig. Olympidor. zu Hiob 5,13 bemerkt: πολυπλόκους καλεῖ τοὺς ἄγαν συνετούς, οὓς ἀγκυλογνώμονας διὰ τὸ σκολιὸν τῆς γνώμης εἰώθασι προσαγορεύειν οἱ τὰς κυρίας τῶν λέξεων ἐκλέγοντες. Hesych. s. v. στρόφις.

V. 191 lesen wir μὴ θαύμαζε mit Acc. u. Jnfin. Diese Konstruktion ist sehr selten. Aus der spätern Zeit kenne ich nur Homer E 601 Aber später wird sie häufiger. Soph. frgm. 325.1: καὶ μήτι θαυμάσῃς με τοῦ κέρδους ἀντέχεσθαι. Euripid. Med. 268. Alc. 1130 und besonders Suppl. 909: μὴ θαύμαζε . . . . τούσδε τολμῆσαι θανεῖν. Ebenso kommt θαυμάζειν bei Xenoph.Hell. 2, 3, 36 vor. Die Konstruktion scheint also während der attischen Zeit besonders angewandt worden zu sein, so dass auch diese Stelle mit der vorher behandelten übereinsimmt. Bei den Elegikern begegnet die Konstruktion nicht.

Übersicht

über die behandelten Verse.